

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band: 3 (1882)
Heft: 11

Nachruf: Ignaz Heinrich von Wessenberg
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besprochen und zum Ausgangspunkt eines Feldzugsplans für Gewinnung weiterer Gönner und Geldquellen gemacht; dann der Einrichtung geistlicher Lehrerexerzitien ein Kränzchen gewunden; der Art. 27 und der Bundesbeschluss verhandelt und einmüthiger Anschluss an das Referendumsbegehren ausgesprochen; das Heilmittel gegen die religiöse und sittliche Entartung der Jugend in Organisationen von Mütter-, Jünglings- und Jungfrauenvereinen gezeigt, die konfessionslose Schule auf den Seziertisch gelegt und endlich die Gründung eines Apostolats der Erziehung in Aussicht genommen. Die Erregung der Gemüther zeichnet sich charakteristisch in einer kleinen Episode. Der „Erziehungsfreund“, ein in seiner Art übrigens vorzüglich geschriebenes Blatt, ist vor Allem der streitbare Vorkämpfer der spezifisch katholischen Interessen und sein Inhalt ist in erster Linie dieser schulpolitischen Polemik gewidmet. Da wagte es bei der Besprechung des Vereinsorgans ein zugerischer Sekundarlehrer, die Haltung des Blattes zu kritisiren, welches dem Lehrer fast nichts biete, sich zu stark in's Polemisiren einlasse etc. Aber der kam schön an. Nicht nur stellte ihn das „Vaterland“ als „Muster der bekannten absprechenden Kritik“ hin, die „undankbar gegen das Gebotene nur kritisirt und tadelt und eine Menge von Wünschen von Stapel lässt, ohne im Geringsten zu prüfen, ob sich das Alles unter obwaltenden Verhältnissen auch wirklich realisiren lasse“; der Festberichterstatte meldet — offenbar ohne jede Uebertreibung — dass dieses Votum „auf viele, wohl auf die meisten der Anwesenden einen recht unangenehmen Eindruck gemacht habe“ und fügt bei: „Niemals könnte der Erziehungsverein es zugeben, dass sein Organ zu einem blossen Fachblatte für Lehrer und speziell für's „Schulhalten“ gemacht würde. Denn gerade das ist gegenwärtig die Hauptsache, dass die christlichen Grundsätze über die Erziehung, die Schule und das Familienleben gegenüber den Anschauungen des modernen Heidenthums klar ausgesprochen und vertheidigt werden.“

Auch auf positiv protestantischer Seite wird „organisirt“. In aller Stille hat sich hier ein „*Evangelischer Schulverein*“ gebildet, der die schweizerischen Gesinnungsgenossen verbinden soll und auf den 4. Oktober seine Jahresversammlung in Olten ausgeschrieben hat.

Der „*Christliche Lehrerverein*“, der in Bern sein Zentrum hat und am 22. und 23. September sich versammelte, hörte ein Referat über die Freiheit an, das als Aufgabe der Gesinnungsgenossen bezeichnete „Träger der persönlichen Freiheit zu sein und dafür zu kämpfen, dass das christliche Gewissen nicht durch das bürgerliche Recht beeinträchtigt werde“, und wandelte sich sodann mittelst Statutenrevision zu einem Verband der bernischen Sektionen des evangelischen Schulvereins um.

So wären wir nun also glücklich dazu gekommen, dass ein schweizerischer Erziehungsverein erklärt, sein Organ sei nicht dazu geschaffen, die Fragen des „Schulhaltens“ zu betonen, und ein anderer neugegründeter hält es in der Einladung zu seiner Jahresversammlung gar nicht der Mühe werth, durch Bei-

fügung der Bezeichnung „schweizerisch“ ein nationales Element auch nur anzudeuten, sondern bezeichnet sich einfach als „Evangelischer Schulverein“; die schöne Idee eines die Lehrer der gesamten Schweiz umfassenden einheitlichen „Schweizerischen Lehrervereins“, wie sie vor dreissig Jahren lebte und an Pestalozzi's Grab Wurzel fasste, vermag den Sondertendenzen nicht mehr das Gegengewicht zu halten und die schweizerische Lehrerschaft geht in geschlossene Parteien auseinander. Ist's der Anfang vom Ende einer nationalen schweizerischen Volksschule oder vielleicht auch nur ein in der Entwicklung nothwendiges Durchgangsstadium?

Und nun zu dir „Schweizerischer Lehrertag“, an dem nicht nur „die von Uri, von Unterwalden, von Wallis, von Tessin“, sondern, wie wir sahen, auch noch einige andere fehlen! Es war ein schönes Fest, das wir am 25. und 26. September in Frauenfeld gefeiert haben, das herrliche Wetter und die treffliche Organisation seitens des Festkomite thaten das ihrige dazu. Die Referate über die Frage: Was kann die Volksschule zur Lösung der sozialen Frage beitragen? über die Konzentration des Unterrichts an Mittelschulen, über die Militärpflicht der Lehrer, über die Gesundheitspflege der Mädchen fleissig und mit Liebe gearbeitet, der Bundesbeschluss zum Art. 27 würdig und warm befürwortet, das Festleben frohbewegt, die Nebengenüsse eines Lehrertags, Ausstellungen und Produktionen, gelungen und instruktiv — und doch: wenn wir uns nach unserem Eindruck fragen, ob wohl bedeutende und nachhaltige Wirkungen für das schweizerische Erziehungswesen aus solchen Lehrertagen hervorgehen, wagen wir nicht, dies zu behaupten. Wir wissen sehr wohl, dass das kollegialische Zusammensein erfrischt, manch' sinniger Gedanke, manch' zündendes Wort bei Vielen gute Stätte findet und in der Stille fruchtbringend aufgeht. Wir wissen auch ganz wohl, dass die Grösse der Festversammlung, die knappe Festzeit bei reichhaltigem Traktandenverzeichniss grosse Schwierigkeiten darbieten, und dass endlich der Kampf der Gegenwart, die Thatsache, dass man in demselben Partei ergreifen muss, zu möglichst einheitlichen Demonstrationen drängt. Das Alles wissen wir und doch will es uns scheinen, als ob der Lehrerverein gerade in gegenwärtiger Zeit an seinen Lehrertagen Nachhaltigeres leisten könnte.

Sagen wir es offen heraus, wir — und vielleicht nicht wir allein — haben den Eindruck, dass bei solchen grossen Versammlungen die Gefahr besteht, dass dem Einzelnen, die wenigen Referenten ausgenommen, zu sehr eine blos passive Rolle zugewiesen ist. Diskussionen vermögen sich höchstens bei Fragen, die für das Leben jedes einzelnen Lehrers von einschneidender Bedeutung sind (Militärdienst), zu entwickeln; die Themen der Referate sind, so reichhaltig für zwei Tage sie bemessen sind, doch gar nicht immer für Alle wirklich interesseerregend; demonstrative Schlussnahmen werden, auch wenn sie dem Gefühl der Versammlung im Allgemeinen entsprechen, doch immerhin von oben her inszenirt, verlieren dadurch für den Einzelnen an Verantwortlichkeitsbewusstsein und geben ihm den Eindruck, dass er einfach zum Jasagen da und dass